FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Brief von Johann Ernst Bergmann an Friedrich Wilhelm Pasche.

Bergmann, Johann Ernst

Ebenezer, Ga., 03.06.1791

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-135857

Visual Library

An den Herrn Lector Fischer

Wien 14. 4.

3. 6. 1791.

Ehrenfeser

den 3. Juny

19

Ehrwürdiger Herr!

Aug. 1791.

Ich habe Ihren Brief erhalten, der der letzte sein soll. Aber Sie müssen mich doch noch einmal zu Schreiben, weil Sie mir etwas schuldig geben, das Sie mir nicht bezahlen können. Niemals verlange ich, daß mir jemand etwas umsonst besorgen soll, aber so wenig verlangte ich den beiden Gesangbücher umsonst, mit deren Übersendung Sie mir eingewesen Gefallen erweisen. Weil ich nicht wußte, wie viel Sie Porto müssen, so bis ich den Capitän bitten, der Geld auf Dagar ich wollte es ihm gewiß verzehren, wenn er wieder in Guyaquil an kömmt. Sie entwarten mir, in Ihrem letzten Briefe, daß Ihnen noch von Tunja Herr Corresponden so bezeugen machen wäre, ich das nicht mir. Es hat mir aber auch noch Niemand das Französische in Haiti so schlecht bezeugen als Sie. Ich wird zwey redliche Männer in Ebenezer von welchen der einer nach Maryland zu reisen, Ihnen gestanden auftrifft, daß Sie Briefe, welche reisen und man kann Ihnen Schriften nicht mehr mit Sicherheit zu senden, als vorher. Die Schriften aus der gutselligen Mission haben aber müssen, das Siegel in der Eingang Seite aufbrechen müssen, als die Sorgen Sie Ihnen Gesellschaft nach, daß Ihnen Briefen von Tunja, da er nicht gütig ist, aber die Gesellschaften, und der Schl. Franzosen Soldaten wie sie Sie und Sie Staub und der Mulatten ungefähr Soldaten radiniren müssen. Das Tun bringen Sie zu, und wenn sie ganz Mann wie so viel darinnen gelegen wäre. Ihre Briefen schreib ich Ihnen die Zeit an ich Ihnen gar nicht verlaugt, und erwartete ungeduldig Ausplication, welche zu mir in der Hüttischen Addresse, so bronnte mir alle seine Güter, da sie doch alle confiscirt, und mir nichts verlangt worden sind. Die L. 500. aber, die Ihr Bruder bezahlt hat gehören zu Ihrer Familien zu Nutz und Erhalt auf Nutzen, nicht von mir, die Gemeinen und Ihre Liebliche Nachkommenschaft Lieber Bruder. Ihr Bruder Tuch, ich allein ist da unser, denn 13. Stadt von Engelland abfallen. Es ist gut unterwegen zu bringen Ihrer hat schon der Schlüssel.

+ Sie verlangen mich um den einen Gefallen, mir mit Geldsachen Ihnen mit Ihnen zu dienen.

+ worauf geht dieser Satz? Ich verstehe ihn nicht.

+ wer hat denn so unbesonnen gesprochen? Ich nicht

Societät beigewiesen. Dessel aber von der Frau Fagellard nicht mehr in der gegen-
wärtigen Tagen verordnen kann, das wird er schon und mir Gattin zu
nicht nöthig zu schreiben. Allein mein Bitten, Gebeth und Fürbitte bei Gott
P. Simeoni 4 P. sein sind mir an und vor Ihro, und ich Gnaden willen, ohne
Mangel schuldig. Und darauf können sie mich und Tochter nicht ausschlie-
ßen, wann sie ein so redlicher Mann im Christenthum zu wollen + ihnen
ein Frantzösische Jachmann sich in die Königliche Königs Seitten ängstet aufgelassen be-
mühet, so bekommt ihr dennoch nicht alle und jede Gnade. Es wurde und erhaben
auch in die Menschen nur. Sie ergreifen jetzt wohl die bevorstehenden Folgen jener
blutigen Revolution. Gott hat sie aber, nach seinem Gerichtl gerechten lassen
vor vielmehr zugelassen aber bunter verdiente Gemüther nicht fürdaraus so mancig
Versuch aus Armenia, und Vicordynen die beständigen Anschläge der Mörder
der Allerheiligsten zu ihrem Untergang. Matth. 26. 5. Es wurde sie schlecht
verfolgt, jagt der Heiland, und also gehad. Einst dem einen unbedeutenden Rath
schlag sollte, so muß also nicht Unordnung aus geschehen. Da aber die Vor-
wagen der Reise und Verachtung von den unendlichen erhabenen Dreyeinigen Gott
anfangen, so sollten Menschen auch gar nicht Verwundern können. Wie auch haben wir
zu beobachten was die Heiligen Sitten durch den Apostel und bestätigen hat. 1. Timoth. 4. 1.
Den Dienst hat nicht keine Freiheit nicht. Warum bitten wir den von Herrn
und Bentwergin, sein Gebet und Liebes Gebet Gott. Was anzuzeigen gezimmt
es sich von Predigen Theil an die Königs Familie zu durchsuchen, wie Ihr Gnaden
Ihr es mag auch seine Ruhe mit nach so schimbaren Vorcandtnus aufstreichen
müssen. Das es für in Tochter Ihr das hat man alles gebilligt ab. Auch wenn
es wieder die Rebenhorst seinen abgesagten Feind gesagt, heute man aufhö-
ren Feind kann kein unverschämter Jungen ablegen. Wann sie jetzt wieder nicht
zugegen, so ist ihr Jungen nicht mehr, da sie mich nicht gesonnlich Hamen so manch
ich sie kann, und auch wohl in diesen Tagen nicht mehr kommen können
Gott gebe das, daß es jemanden Tagen unser Kinder dasein bleibe! Das wunder sie
doch wohl mit mir unterhaben und bitten. Ich ist in bündlichen Verstän-
den an sie schreib, nicht das Ohren lässig zu halten, und sie zu bitten mir nimm
Gemüthlichkeit zu nehmen, was ich in der Lumenvollstadtagen, da ich, wann ich
Tod bin nicht das Geringste zu meinem Unterhalt bekommen, und doch will
ich mich daraus nicht einmal beschwaren, weil mir doch Gott gnädig denkhalt. Das
Wort Vocadhcit habe sie in Ihro Natur unterstehen. Ihr geistlichen
+ weil er ein solcher Kopfbrüch selber Tanzen Lyst.

+ weil ich dem Herr Gott sollte ich nicht nicht ganz unterlassen, sey

bin ich dem Herr Gnad gewordt? aber sein Valet-Brief zeigt dass sein gemüth noch Einer gutes Brief

Rien, sind wir alle Tod. Und wir traurig stunden da mit und, wann
der Herr nicht unsere Krankheit getragen und unsere schmerzen auf sich
genommen hätte! Was ich in Herzlichkeit geschrieben habe, habe ich auch
den Allwissenden der Herzen und Nieren gerichtet abzuhalten. Da Ebenezer
wurde ich von so manchfalig Marsch übervolantag, dann ich selbstag und valsch
falt. Und gleichwohl mache ich nicht unwillig zu aber, wann ich nicht schon tau,
so gehe ich in ferg fanad. Wann dort die Predigen anstatt, daß sie sich mit
einander beissen und auffressen wollten, wurden auch die armen Gemeinen mit
verzehrt werd, wie Romantasse angelegt hätten. H. Rabenhorst Vermögen
hat der geistige Waldsenar an sich gezogen, den betrügerischen und heimtückischen
Kunde vom schumacher, bei jedem Gottesmann verhaßen habe. Die Wortrichte
Verlassenschaft wird durch Lauter processe ungetrieben. – Auch diesem Jahr
verlangt ich und dito manigar Helfer sowohl von der Vorsteh, ab auch von
Gemeinen Sachen. – Wohl wär ich dann, wann ich nicht auf Marsch verlassen wollte!
Hf. 146. 3. – 10. Hf. 178, 8. 9. Da man uns gesammelt Geld in der jahr-
gen Jahren für in Georgien nicht aubringen kann, ohne den schändlichsten Betrug
zu befürchten zu haben, so habe ich es auch nicht vorachten wird zu saalen, an
alle Gemeinen in Deutschland. Ihr Hoheit der nicht mir auf Koretzer
zusammt mand wollte sich zum Predigen aufmachen und der Kastor Mr.
David, der aber gestorben ist, gab sich heimlich Mäh, also seinen Familie,
verlesen in Boiga und Kaiser Land mag auch zu vertreiben. Es zeang
mich gutwillig Vorsteher zu nehmen, die der Lädischen Kaiser nicht
abgefolt, wollte auch 400. Magen Landes, 300. in Pohm, und 100.
in Brasenina der Gemeinen, und Kaiser gegenwärtig und Geist-
schied auch 2. Ebenezer von einander der Gemeinen zum Tauf. Es gall
jetzt in der Eaginewag in Amerika einmal geregt nach die Advocaten Hand
nach zu machen die Auflagen, wann sich kan zeit zu Zeit, und man
hoch dass es nur offenbar werden wird da der President Washington
alle 13. vereinigte Staten Aufseister Jerusalem ward auf diesen
Mann großen Abgöttnerey getrieben. Barba Rastaman der Selbsbegan
ist unter zu der Baptisten übergegangen der vorher ein Anhänger dieser Marsch
mar. Diese Leder Edin Salvin Sohn Jha, und ihr Charsvaterstu
mit der großen Hitze, großfindigen) bereitet sich in Georgia schon auch.

Rosch
dem auf
von mir
ergeben
Ehrer-
geben.

auf diesem
gr. Dep.
wir.
gesammen
Sachen.
Hf. 146
ist nicht.

wir so.

Wesley ward in der Savannaer Zeitung als ein verschwenderischer Mann ausgeschrien. Seine Schüler arbeiten in Amerika in großen Seegen und ich halte sie für liebe Leute, da sie keinen Partheygeist mit andern Sekten lehren. In Wilks County in Georgien sind die mildesten Leute gewonnen worden. Wenn sie mir im Beschluß Ihres Briefes Gnade in aller Absicht wünschen, diese ist jeden anzuwünschen, ob gleich das Wort Absicht seine Bedeutung haben soll. Von meinen innern Gange im Christenthum können sie doch nicht urtheilen. Das gehört vor dem dreyeinigen Hertzens und Nierenprüfer. Ich wollte ihnen 2. Leute aus der Ebenezerischen Gemeine aufstellen, die wirklich Gnade empfangen haben seit dem ich hier stehe, und als Lichter scheinen, da ich die Leute nur auf Jesum das Lamm Gottes in der Ordnung, die Er selbst vorgeschrieben hat, weise. Dieses geringe Schreiben das wohlgemeint ist, habe ich also an sie abgehen lassen wollen. Dabey verlange ich keine Antwort, noch weniger daß ich Ihnen in Zukunft Mühe machen wollte. Meine Absicht ist, wie ich vor Gott bezeugen Friede zu machen! Ich wünsche Ihnen also zum Beschluß auf immer, wohl zu leben im Herrn unser Erretter und Seligmacher.

Johann Ernst Bergmann.

Keine andere als daß ich keine Einspränkung machen wollte

Mit meinen solchen Correspondenten mich weiter einzulassen, würde für mich nicht rathsam seyn, ob ich auch Zeit und Kräfte dazu hätte.

Ich werde keine senden.

Hätte ich denn das nicht gethan?

NB.

Ich schreibe noch einmal, daß ich keine Antwort verlange und wenn sie mir es gerade und offenhaltig geschrieben hätten wie ihre Umstände sind so wären auch alle üble Folgen vermieden worden.